

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

2.12.1883 (No. 144)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939820](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939820)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor. aus-
gabe 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüber-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoucen-Expedition in D
denburg.

Nr. 144.

Oldenburg, Sonntag, den 2. Dezember.

1883.

Zum heiligen Advent.

Mit Ernst, o Menschenkinder
Das Herz in Euch bestellt
Damit das Heil der Sünder,
Der große Wunderheld,
Den Gott aus Gnade allein
Der Welt zum Licht und Leben
Versprochen hat zu geben,
Bei allen lehre ein.

Verleitet doch sein tüchtig
Den Weg dem großen Gast,
Macht seine Steige richtig
Last alles, was er haßt,
Macht alle Bahnen recht,
Die Thal last sein erhöhtet,
Macht niedrig was hoch stehet,
Was krumm ist gleich und schlecht.

Ein Herz, das Demuth übet
Bei Gott am höchsten steht.
Ein Herz, das Hochmuth liebet
Mit Angst zu Grunde geht.
Ein Herz, das richtig ist
Und folget Gottes Leiten,
Das kann sich recht bereiten,
Zu dem kommt Jesus Christ.

Das war Johannes Stimme,
Das war Johannes Lehr.
Gott strafet den im Grimme,
Der ihm nicht giebt Gehör.
O Herr Gott, mach auch mich
Zu deines Kindes Krippen,
So sollen meine Lippen
Mit Ruhm erheben dich.

Valentin Thilo.
1607—62.

Auch ein Liebesopfer zum Andenken an die Kirchenreformation durch Dr. Martin Luther.

Wie arm sind unsere evangelischen Gotteshäuser an äußerem Schmuck im Vergleich zu der römisch-katholischen, wie entbehren sie so manches, was durch einen leichten Aufwand von Zeit oder Geld zu erreichen wäre, um nur ein Beispiel anzuführen: im Sommer den frischen Blumenschmuck auf dem Altar, im Winter die behagliche Ofenwärme! Erstere könnte jede Kirche haben, und Letzteres müßte jede Kirche haben; wo es noch nicht eingeführt ist, da muß es eingeführt werden. Denn ohne Blumen können wir leben, aber ohne Wärme nicht; wo sie fehlt, fühlt der Mensch sich zuerst ungemüthlich und zuletzt krank. Man denke hierbei nicht nur an Schwache oder Verwöhnte, an Stubenhocker oder sogenannte Treibhauspflanzen, vielmehr auch an kerngesunde, frische Landleute, die früh Morgens aufgebroschen sind, auf dem weiten Kirchwege bei Sturm und Regen, Schnee und Unwetter sich durchgearbeitet und warm gelaufen haben und dann mit feuchter Haut und nassen Füßen in die eiskalte Kirche für eine Stunde und darüber hinaus sich hincuziehen müssen — kann das ohne Schnupfen- und Husten-Folgen, ohne Zahnweh, Gicht oder Rheumatismus abgehen? Und Manche, die bereits erkältet sind, werden sie durch das Einathmen der feuchtkalten Luft nicht in verstärktem Maße vom Husten geplagt und stören den Pastoren während seiner Predigt, die Hörer in ihrer Anacht? Dürfen ferner Kindtaufen wohl in einer ungeheizten Kirche abgehalten werden? Ohne Nachtheil für die Gesundheit der Säuglinge wohl selten, ohne Angst fürs Mutterherz gewiß nie. Und man möchte doch so gern dieses theure Sacrament aus dem Hause oder gar dem Studierzimmer des Pastoren verbannen und es wieder verlegen nach seiner geweihten, hochheiligen Stätte, der Kirche, um die Feier zu einer würdigen zu gestalten, nicht wahr? Auch beim Abendmahlsge-
brauch, wo die Frauen gern ohne Kopfbedeckung und winterliche Hüllen, die Männer ohne Ueberzieher zu Gottes Tisch treten, ist die Kälte ein Hemmschuh und dem andächtigen Gefühle ein Störenfried. Ach, die Kirchen sind heutzutage so erschrecklich leer, dem Sacrament begegnet man so lau, ja stellenweise so verächtlich, daß Pastoren und Aelteste doch Alles thun sollten, um das Verderben aufzuhalten und den Nebeln des Leibes und der Seele in dieser Beziehung kräftig entgegenzuarbeiten. Denn „der Glaube kommt aus der Predigt,“ und wo sie nicht gehört wird, da nimmt der Unglaube überhand, dann sucht man seine Freude, seine Erbauung nicht mehr im Hause Gottes, sondern im Wirthshause; dann singt und spielt man nicht mehr dem Herrn mit geistlichen, lieblichen Liedern, sondern beim Branntwein werden Teufelslieder angestimmt.

Also von heute an sei Jeder darauf bedacht, in seinem Wohnort, wo bis jetzt noch eine kalte Kirche sich befindet, durch kräftige Anregung der Heizfrage Wandel zu schaffen. Sind doch selbst die Eisenbahnwagen mit Heizvorrichtung versehen und dann wollten wir civilisirte Menschen des 19. Jahrhunderts noch ferner an dem Orte, wo wir alle idealen Güter unseres Lebens empfangen, in unserer lieben, theuren Kirche sitzen zu frieren? Nein und tausendmal nein; vielmehr opfere Jeder gern sein Scherflein oder greife, wo's geht, recht tief in den Geldsack mit dem Lutherwort „Jochem heraus“, damit ein tüchtiger Hausen Torf angeschafft und ein paar mächtige Ofen gesetzt werden können zum praktischen Denkmal an das Jubeljahr 1883: dann bleibt die „Kirchenluft“ nicht länger in Verzug, die Frauen und Trägen können sich nicht mehr dahinter verschaukeln, und ein Christenmensch walt — selbst im Greisenalter — noch einmal so gern zu seines Gottes Hause und fühlt sich noch einmal so wohl, so glücklich in jeder Hinsicht, ja so selig dort.

Der Herr gebe zu diesem schwachen Wort Seinen gnädigen Adventssegens, Er bewege die Herzen der Kirchenvorstände in unserer Heimath, daß sie hier „wirken, nun es noch heute heißt“, damit auch die traurige, leider, leider fast gerechtfertigte, und deshalb zur Gewohnheit gewordene Sitte abgeschafft wird, das Wirthshaus zu besuchen vorm Beginn und nach vollbrachtem Dienst im Hause des Herrn. Ja, möge dieser wohlgemeinte Wunsch den sämtlichen Gemeinden unseres Landes zur Triebfeder werden, möge es durch Gottes Gnade zünden jenem gleich, von dem der Heiland einst sagte: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden und wollte Nichts lieber, denn es brennte schon.“

Der „falsche Prophet“.

Bei den Mohamedanern fliehen Religion und Politik ineinander und in beiden sind sie Fanatiker. Seitdem die Türkenherrschaft in Europa so bedenklich ins Wanken gerathen ist und der Halbmond immer weiter vor der modernen Civilisation zurückweichen muß, hat sich der ganzen muslimännischen Welt eine bedenkliche Erregung bemächtigt und bald hier bald dort macht sich der fanatische Haß gegen die Fremden, die „Giaurs“, Luft. Die Kämpfe der Russen mit den tapferen Bergvölkern des Kaukasus, der Franzosen mit den Beduinensstämmen in Algerien und Tunis, der Engländer mit den Aufständischen in Indien und Aegypten — alle hatten denselben Ursprung, alle denselben Zweck; unverthigbarer Haß gegen die Christen auf der einen Seite, Geltendmachung der modernen Zeitforderungen gegenüber dem Islam auf der andern.

Aber keiner der kühnen Vertreter des Halbmondes, weder Abd-el-Kader in Algerien, noch Schamyl im Kaukasus, weder Rana Sahib in Indien, noch Arabi Pascha in Aegypten,

12

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Daß sich die fluchtähnliche Trennung Georgs von den Eltern doch bald in dem engen und weiteren Bekanntenkreise herumsprechen, daß man derselben die verschiedensten Deutungen geben würde, wußte Adolfinne, und so war es ihr angenehm, daß gerade diese Bekannte die erste war, die es erfuhr und die es auf seine tactvolle Weise weiter colportiren würde.

Frau Doris Goldmann war die einzige Frau unter dem zahlreichen Bekanntenkreise der Bredoschen Familie, welcher Adolfinne näher getreten war und zu der sie herzlichstes Vertrauen und wirkliche Freundschaft empfand und vor ihr brauchte sie sich der wehmüthigen Thränen nicht zu schämen, die sie dem Schicksal ihres Stiefsohnes nachweinte, denn Frau Goldmann war eine ebenso gebildete wie liebenswürdige und vor allem grundgescheite Frau, die stets eine besondere Zuneigung für Georg an den Tag legte, obgleich sie es ihm nicht verzeihen konnte, daß er seine Stiefmutter, die sie aufs zärtlichste liebte, nicht gern hatte.

Mit einem heiteren Lächeln auf den frischen, rothen Lippen, raufchte die junge Banquierfrau herein, aber es machte einem bestürzten Ausdruck Platz, als sie das vergrämte Gesicht, die vom Weinen gerötheten Augen Adolfinens sah.

„Gott, was ist Ihnen, liebste Bredo?“ fragte sie theilnehmend mit dem leisen Rispelton, der so oft den schönen Töchtern Zions eigen ist, indem sie die gebotene Hand Adolfinens in die ihre nahm und herzlich drückte. „Haben Sie schlimme Nachrichten aus der Heimath, oder ist, was Gott verhüte, eins der Kinder krank?“

Ohne auf ihre prächtige seidene Robe, die sie direkt aus

Paris bekommen und nun sie Adolfinen zu zeigen, angelegt hatte, Rücksicht zu nehmen, kniete sie vor der jungen Freundin nieder, die bei der Frage der jungen Frau weinend auf einen Stuhl gesunken war, und indem sie die großen schwarzen Augen emporhoß, bat sie: „Schütten Sie Ihr Herz aus, Adolfinne. Gerechter Gott, was kann Sie, die glückliche Frau, so tief erschüttert haben?“

„Georg hat uns verlassen,“ flüsterte Adolfinne, „der Wunsch seines Vaters, daß er Kaufmann werde, hat ihn uns entrisen, oh, und ich weiß nicht, wohin er gegangen ist.“

Wie eine Feder schnellte Frau Goldmann empor; ihr hübsches Gesicht, das nur in der leicht gebogenen, aber zierlichen Nase ihre jüdische Abstammung verrieth, schien noch bleicher als gewöhnlich, als sie rasch fragte: „Aber Ihr Mann weiß es doch! Es hat doch nicht etwa einen Bruch zwischen dem Vater und dem einzigen Sohne gegeben? Sprechen Sie, ich bin ja ganz außer mir! Georg fort, vielleicht heimlich fort!“

Mit leiser, von Schluchzen unterbrochener Stimme erzählte Adolfinne die einfache Thatsache, den Wunsch Georgs, Russe studiren zu dürfen, den unbugiamen Willen des Vaters, der mit unbeflegbarer Abreignung des Sohnes gegen den Kaufmannstand zu Konflikten und damit zu jenem traurigen Resultate geführt hatte.

„O, und ich weiß,“ schloß Frau Bredo ihre kurze Erzählung, „daß doch nur seine Abneigung gegen mich, die mit den Jahren gewachsen ist, anstatt zu schwinden, die erste Veranlassung zu einem Bruche gewesen, und daß Alles, Alles anders gekommen wäre, wenn Bredo seinen Kindern keine Stiefmutter gegeben hätte.“

Doris Goldmann schüttelte nachdenklich den Kopf. „Bei Georgs geistigen und feischen Anlagen ist es mir immer ein Räthsel geblieben, wie er Sie, beste Adolfinne, nicht endlich lieben lernen mußte und ich denke immer, daß irgend ein fremder Einfluß dagegen gewirkt hat, denn Georg ist ja ein

edler und guter, ja ein selten befähigter Mensch und er mußte doch endlich selbst einsehen, daß sein Vater keine bessere Wahl treffen konnte. Ob wohl die Manstein einen schlimmen Einfluß ausgeübt hat?“

„Nicht doch,“ entgegnete Adolfinne traurig, „zu was einen andern Grund für eine so klare Sache suchen. Die Manstein ist unserm Hause treu ergeben, mein Mann vertraut ihr unbedingt und gewiß mit Recht, weshalb also Andern eine Schuld beimessen, die nur in den Verhältnissen liegt. Nicht meiner Person direkt galt Georgs Abneigung, ich habe ihm nie meine mütterliche Liebe angebrängt oder mich unbecquem gemacht, sondern sie gilt überhaupt der Nachfolgerin seiner Mutter, die er abgöttisch geliebt und die den schönen Knaben, an den ihr ganzes Herz hing, selbst im Tode nicht lassen wollte, denn als sie bereits gestorben, hielten die erkalteten Finger noch die Hand Georgs fest, und mein Mann mußte den ohnmächtigen Knaben gewaltsam von der Leiche fortziehen. — Er kann es dem Vater nicht verzeihen, daß er mich liebt — und mir nicht, daß ich seinem Vater die erste Frau vergessen gemacht. O, liebe Doris, wenn Sie wüßten, wie es mich schmerzt, daß es so gekommen ist.“

„Aber beste, liebe Adolfinne,“ tröstete die junge Frau, „bei der leidenschaftlichen Liebe Georgs für die Musik und dem eisernen Willen Ihres Mannes, der seinen Stand nun einmal für den besten hält und Georg zu seinem Nachfolger bestimmt hat, — wäre es, auch ohne Sie, bei dieser Gelegenheit zu einem harten Strauß gekommen, also darüber lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen. Ja aber, wie ist es denn, — ist der arme Junge auch mit ausreichenden Mitteln versehen, um sich den eigenen Weg bahnen zu können?“

Eine verrätherische Röthe flog über Adolfinens Wangen, als sie leise erwiderte:

„Ich hoffe, daß er nicht zu darben braucht. O Gott, wenn ich nur erst Gewißheit über sein Schicksal hätte!“

„Wenn er nur nicht ein Schiff benutz hat, um nach

haben so glänzende Erfolge aufzuweisen gehabt, wie gegenwärtig der „Mahdi, der falsche Prophet“ im Sudan, dem südlichen Grenzlande von Aegypten.

Das Land der Pharaonen umfaßt ein Gebiet, welches reichlich so groß ist, wie Frankreich und Deutschland zusammengekommen. Allerdings kann im südlichen Theile des Landes, im Sudan, von einer „Herrschaft“ des Vizekönigs kaum die Rede sein: die Völker der Berge und der Wüste sind nur in so weit abhängig, als sie in dem Vizekönig den Vertreter des Großsultans, des „Beherrschers aller Gläubigen“, anerkennen. Dieses religiöse Band ist nun zwar stark genug, um die freitheiliebenden Wüstenjöhne zur willigen Abgabe der, in Naturalien bestehenden Steuern zu veranlassen. Der „Mahdi“ aber gab sich ihnen als ein neuer Prophet zu erkennen, sie fielen ihm zu — und damit war die Hoheit des vizeköniglichen Aufsehens verschwunden. Die Gouverneure Tewfik Paschas, seine Zollbeamten und die christlichen Missionäre und Kaufleute im Sudan wurden vertrieben oder ermordet und das gegen den falschen Propheten abgeordnete Heer der Aegypten unter Hicks Pascha wurde, nachdem es einige Erfolge errungen, von der Uebermacht der Wüstenvölker vollständig besiegt. Nur eine Handvoll Leute ist dem schrecklichen Blutbade bei El-Dheid entronnen, und der Mahdi mit seinen ungezählten fanatisirten Schaaren nähert sich jetzt den zivilisirten Gegenden. Die Hauptstadt des Sudan, Kartum, ist von ihm ernstlich bedroht und es ist keine Aussicht vorhanden, die Stadt zu halten. Kartum ist eine ganz bedeutende Handelsstadt, der Central-Stapelplatz für Elfenbein, Straußfedern, Gummi, Goldsand u. a., der Sitz des vizeköniglichen Statthalters und vieler europäischen Konsuln. Man wird daher begreifen, welche Aufregung sich aller Gemüther bemächtigte, als die Schreckensbotschaft eintraf, Hicks Pascha sei total geschlagen und der Mahdi bedrohe Kartum.

Der Mahdi ist aber nicht etwa nur der Feind Aegyptens, sondern sein ausgesprochenes Ziel ist, alle Völker des Islams unter seiner Fahne zu vereinen. Er begnügt sich nicht damit, den Sudan erobern zu haben; in Kairo wäre man vielleicht geneigt, ihm dieses Land zu überlassen, wenn man damit die Sicherheit der übrigen Theile Aegyptens erkaufen könnte. England, das im Nilande eine Art Schutzherrschaft aufgerichtet hat, befindet sich in ziemlichem Bedrängniß. Das Kabinett soll entschlossen sein, keine Truppen gegen den Propheten zu senden und der Vizekönig verfügt nicht über eine genügende Anzahl von Soldaten. Angesichts der drohenden Gefahr ist man in London ebenso ungeschlüssig, wie in Kairo. Drei verschiedene Meinungen machen sich geltend und ringen um Anerkennung: die einen schlagen vor, nur das eigentliche Aegypten zu halten und zu dessen Schutz ein starkes englisches Heer an die Grenze zu schicken; andere wollen aus dem Sudan eine abgesonderte türkische Provinz gemacht wissen; die dritten endlich verlangen die Wiedereroberung des Sudan durch indische Soldaten.

Die Niederwerfung des Aufstandes ist für Aegypten eine Lebensfrage; England als Schutzmacht muß helfen. Weigert sich Gladstone dessen, so könnte die Volkshimmung in England leicht das gegenwärtige Ministerium zu Falle bringen.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm hat das Praesidium des preussischen Abgeordnetenhauses empfangen und bei Besprechung der auswärtigen Lage besonders betont, daß zur Zeit die Erhaltung des Friedens vollkommen gesichert erscheine; namentlich die Beziehungen zu Rußland hätten sich in der glücklichsten Weise gestaltet. — Die **Kaiserin** gedachte am Sonnabend oder Sonntag von Koblenz nach Berlin zurückzukehren.

Auf eine Eingabe der Handelskammer zu Hannover gegen den **Offizier-Konsumverein** hat der Reichsminister erwiedert, die Bildung des Vereins widerspreche den reichsgesetzlichen Bestimmungen nicht, und der Reichsminister sei daher außerstande, der Ausführung dieses Vorhabens entgegenzutreten. Die

Amerika zu gehen,“ meinte Doris nachdenklich. „Unser Hamburg ist doppelt gefährlich für die Abenteuerlust unser jungen Leute, weil es ihnen so bequem gemacht ist, den Neigungen einer phantastischen Natur zu folgen. Aber nein, Georg ist ja nicht aus Lust zu einem abenteuerlichen Leben von Ihnen gegangen; er ist gezeichnet genug, um die Abgründe zu sehen, die da drüben einen unerfahrenen, redlichen Menschen angähnen, und daß das Mißtrauen, welches den Amerikalustigen folgt, oft genug begründet ist; denn aufrichtig gesagt, ich selbst werde immer, wenn ich von jemanden höre, daß er — und noch dazu heimlich — nach drüben gegangen ist, er irgend etwas zu verbergen hat, und Ihr Georg braucht bei Gott trotz seines leichtsinnigen und betrübenden Entschlusses die Menschen nicht zu scheuen!“

Ihre Augen streiften unwillkürlich das Antlitz Adolfinens, das bei den Worten der Freundin bleicher und bleicher geworden war und einen recht gequälten Ausdruck angenommen hatte.

Einen Moment hasteten die dunkeln Augen der jungen Frau fragend auf Adolfinen, aber ohne dem sie plötzlich durchzukommenden Gedanken, den sie eben so schnell verwarf, wie er gekommen war, Worte zu verleihen, fuhr sie hastig fort:

„Haben Sie denn schon zu Herrn Starke, dem Lehrer Georgs geschickt? Wie ich von meinem Willy weiß, hat Herr Starke, der ganz bezaubert von Georgs Talent ist, Ihren Sohn in der Absicht, Musik zu studieren, bestärkt, und vielleicht weiß er was von dessen Absichten, die gewiß nicht erst gestern in ihm zur Reife gelangt sind. Wenn Sie wollen, will ich mit dem Lehrer ein Wortchen im Vertrauen sprechen; denn, wenn er etwas weiß, dann wird er sich hüten, vor Ihrem Mann zu treten. Lassen Sie mich nur machen, beste Adolfinen. Und nun mutig ertragen, was das Schicksal über uns verfügt. Sie wissen, ich habe auch schon manches überwunden, und mit festem Willen vermag man viel. Auf Wiedersehen, liebe Freundin; mein Wagen, der unten steht, soll mich gleich

Verleihung der juristischen Persönlichkeit an den Verein werde nicht von Reichswegen, sondern nur von Seiten der preussischen Staatsregierung, in deren Gebiet der Verein seinen Sitz zu nehmen beabsichtige, erfolgen können.

Offiziös wird berichtet, daß die Verhandlungen mit den Vertretern Bremens wegen Uebernahme der **Bremischen Bahnen** durch den preussischen Staat einen befriedigenden Verlauf genommen haben. Die Bremer Kommissarien sollen sich mit dem von Preußen angebotenen Preise einverstanden erklärt haben und es soll nur noch erübrigen, die Formalitäten festzustellen.

Wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, werden demnächst wieder mehrere **deutsche Beamte**, und zwar aus dem richterlichen Beruf, der allgemeinen und finanziellen Verwaltung, in japanische Dienste treten.

Ein Bericht von Bord des Adalbert (Flaggschiff des Kronprinzen) über die **spanische Reise** des Kronprinzen theilt Aeußerungen desselben über den König Alfons mit, die ungemein günstig lauten. Der Kronprinz habe gesagt, er sehe in Alfons einen der bedeutendsten Fürsten der Gegenwart, der seiner Stellung, wie schwierig dieselbe auch sei, jedenfalls sich werde gewachsen zeigen. Besonders lobte er an ihm die Festigkeit des Willens, den königlichen Muth und die feste moralische Gesinnung. Von seinem Besuch hoffe er noch eine Bestätigung dieser Eigenschaften und besonders des monarchischen Grundes. Weiter äußerte er sich, die spanische Reise komme ihm wie ein Traum vor. Schon von Jugend auf sei es sein Wunsch gewesen, dieses Land einmal zu sehen. Und nun diese herrliche Erfüllung! — Selbst die französischen Blätter fangen jetzt an, von dem warmen Empfang des Kronprinzen in Spanien zu reden. Am 27. ds. besuchte der Kronprinz mit dem König die altberühmte Stadt Toledo und nahm deren Sehenswürdigkeiten in Augenschein, insbesondere den Alcazar (das Schloß), die herrliche Kathedrale und die weltberühmte Waffenfabrik. — Die Rechtsakademie in Madrid hat beschloffen, den Kronprinzen zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Das **Gefolge** des Kronprinzen in Spanien besteht aus 19 Personen, dem General Graf Blumenthal, dem General-Major Miksch, Hofmarschall v. Normann, Oberstlieutenant v. Sommerfeld, Rittmeister v. Nypenheim, Hauptmann v. Kessel, Hofrath Reugebauer, Kammerdiener Wetterling, Leisjäger Schulze und den Garderobiers Werner und Lüdge u. s. w.

Die Zeitung „Anton“ in Madrid faßt ihr Urtheil über den **deutschen Kronprinzen** dahin zusammen: „Die Persönlichkeit desselben macht tiefen Eindruck auf die Bevölkerung. Der Prinz erscheint ihr als die Verkörperung des hohen militärischen Ruhmes und der Größe des Hohenzollernhauses; er ist berufen, dereinst noch eine große Rolle in der Politik Europas zu spielen.“

Der Geh. Regierungsrath **Wettendorf**, der sich gegenwärtig in **türkischen Diensten** befindet und sich schon seit einiger Zeit in Deutschland aufhält, hat sich nach Essen begeben, um bei Krupp Kriegsmaterial für die Türkei zu bestellen. Später geht er nach Paris, um eine neue türkische Anleihe einzuleiten.

Der junge Prinz **Victor Napoleon** hat ein Ehren-Gastmahl, das ihm die Bonapartisten geben wollten, abgelehnt. Er sagt, er habe gegenwärtig keine politische Rolle zu erfüllen, überdies würde er sehr betrübt sein, wenn er sähe, daß sein Name zum Vorwand für die Schaffung eines Gegenstückes zwischen seinem Vater und ihm dienen würde.

Die auswärtigen Verlegungen der **Franzosen** wachien beständig. Jetzt kommt die Nachricht aus Madagaskar, daß ein französisches Kriegsschiff die an dessen nordöstlicher Küste gelegene Stadt Bohemare (in der Zeitungsgeographie Votiemar) ohne vorausgegangene Ankündigung bombardirt habe, wobei unter Andern 5 Engländer getödtet worden und ein großer Schaden an neutralem Eigenthum angerichtet worden sei.

zu Herrn Starke hinbringen und erfahre ich etwas von ihm, dann bringe ich selbst die Nachricht.“

Einen Kuß auf die bleichen Lippen Adolfinens drückend, rauschte sie hinaus.

„Sagen Sie Herrn Starke, daß ich ihn Nachmittags zu einer Tasse Kaffee erwarte; daß er aber möglichst früh kommen soll, da ich ihm etwas Wichtiges mitzutheilen habe,“ rief Frau Goldmann der Gattin des Musiklehrers Starke zu, indem sie vorsichtig die etwas steile Treppe herabstieg. „Es thut mir leid, daß ich ihn nicht getroffen habe. Vergessen Sie es ja nicht, liebe Frau Starke!“

„I, wo werde ich denn vergessen, meinem Manne von dem seltenen, lieben Besuche der Frau Goldmann zu erzählen,“ entgegnete die gute Dame mit ehrerbietigen Knixen. „So wie er aus den Stunden nach Hause kommt und einen Bissen gegessen hat, schicke ich ihn hin. Meine Empfehlung an den Herrn Gemahl und Willy.“

„Danke, danke!“ Noch einmal nickte Doris Goldmann freundlich hinauf, dann raffte sie die schwere Sidenrobe zusammen und hüpfte in die kleine, elegante Equipage, die sie erwartete.

Recht nachdenklich lehnte sie sich in die Polster des Wagens zurück; ebenso nachdenklich stieg sie die breiten, teppichbelegten Treppen ihres eleganten Hauses empor.

„Hast Du Zeit für mich, Leo?“ fragte sie, ihren Kopf durch die Thür zu dem Arbeitszimmer ihres Mannes steckend.

„Für Dich, mein Leben, immer,“ erkundete eine tiefe Männerstimme und gleich darauf trat Herr Goldmann, ein hübscher, ansehnlicher Mann, Anfang der vierziger Jahre, dessen intelligentes Gesicht von einem schwarzen Vollbart umrahmt war, heraus und seine dunkeln Augen blickten fragend in das erhobte Gesicht seiner Frau.

„Ich komme zu Dir, denn ich weiß, in meiner Stube hast Du doch keine Ruhe zum Plaudern; bei Dir ist's hübs-

Im Vordergrund der auswärtigen Politik steht gegenwärtig infolge des chinesischen Ultimatus die **chinesisch-annamitisch-französische Angelegenheit**. Frankreich hatte am 15. März 1875 mit dem Kaiser von Annam einen Vertrag abgeschlossen, wonach diesem die Unabhängigkeit von jeder fremden Macht, also auch von China, in dessen Lehnabhängigkeit es bis dahin stand, zugesichert wurde. Der Kaiser von Annam machte sich dagegen verbindlich, seine Politik der französischen anzupassen und Frankreich drei Häfen zu öffnen und in denselben französische Konsuln mit militärischer Bedeckung bis zu 100 Mann zuzulassen. China hat diesen Vertrag nie anerkannt und stützt sich auf sein früheres Recht. Der Plan, den die Franzosen seit einiger Zeit verfolgen, besteht nun darin, bedeutendere Massenerfolge zu erringen, d. h. Eroberungen zu machen, und sich dann auf diese als vollendete Thatfachen zu berufen. Freilich ist ihnen dies bis jetzt noch nicht gelungen. In letzter Zeit hatten sie es hauptsächlich auf Bac Nung, einen strategisch wichtigen Punkt außerhalb des Ueberschwemmungsgebietes des Songla-Deltas, abgesehen. Dort aber wurde ihnen das energische Hatt mit Androhung der Kriegserklärung zugerufen, wenn sie sich an diesem Platz vergreifen würden.

Die Festlichkeiten in **Spanien** zu Ehren der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen nehmen ihren programmgemäßen Verlauf und stimmen auch alle Privatberichte darin überein, daß sich der Kronprinz im Fluge die Sympathien Aller erwirbt, mit denen er zusammentritt. Das Journal „Iberia“ sagt: „Der erlauchte Gast, der uns mit seinem Besuche beehrt, kann sich überzeugen, daß die Spanier eine edle Nation sind, welche monarchische Institutionen liebt, als die einzigen, durch welche Spanien auf die Höhe gebracht werden kann, die ihm unter den Großmächten zukommt. An der Freude über die Anwesenheit des Deutschen Kronprinzen könnten nur republikanisch-demagogische Agitatoren und ihre Organe nicht theilnehmen.“

Wer ein Sklave werden will, trete in einen **Geheimbund**. Ein Geheimbund ist hundertmal schlimmer als der tollste Tyrann. So bei den russischen Nihilisten, so bei den irischen Feniers. Ein „Offizier“ bei den Feniers in Nordamerika schwagt aus der Schule. Ich gebe Welten darum, sagt er, wenn ich dem Bunde nicht beigetreten wäre. Einer überwacht den andern und über jedem schwebt die Gefahr, jeden Augenblick ermordet zu werden oder zum Mörder werden zu müssen. Ein versiegeltes Schreiben bringt ihm den Befehl, sich da- und dort hin zu begeben und das und das zu thun, und wer einen solchen Befehl erhält, muß sofort, ohne Abschied von seiner Familie und seinen Freunden zu nehmen, abreisen. Er wird dabei auf Schritt und Tritt überwacht und selbst seine Briefe werden gelesen, da im Postamt Mitglieder des Bundes sind, welche die aus- und einlaufende Correspondenz der ihnen namhaft gemachten Persönlichkeiten zu prüfen haben. Wird ein Mitglied als unzuverlässig oder als Verräther befunden, so ist sein Schicksal besiegelt, er wird ermordet. Die Zahl der Mitglieder in der Stadt, wo der Berichterstatter lebt (anscheinend New-York) beziffert er auf 12,000.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. December.

In der **Rathshausbaufrage** hat der Stadtmagistrat an den Stadtrath ein Schreiben ungefähr folgenden Inhalts gerichtet: „Der Magistrat wünscht, daß die Rathshausbaufrage wenigstens so weit zum Abschluß gebracht werde, daß eine Offenlegung der bezüglichen Beschlüsse geschehen kann. Der Magistrat hätte diese Offenlegung bereits vornehmen dürfen, wenn nicht inzwischen Seitens einiger am Markte wohnender Interessenten die anliegende Offerte, betr. den Ankauf des Grundstücks der Wittve Hülfesbusch und dessen Verwendung zur Herrichtung der Stadtwaaage und zum Bau von Markthallen, hergegeben wäre. Diese Offerte dürfte sehr beachtenswerth sein, weil bei deren Effectuirung einestheils auf die Einrichtung einer Stadtwaaage beim Neubau des Rathhauses keine Rücksicht genommen zu

scher,“ und ihr seinen Arm reichend, führte er sie in ihr reizend eingerichtetes Boudoir, indem er meinte:

„Was giebt's denn, mein Dörchen? Hoffentlich nichts Unangenehmes?“

„Für uns nicht, Leo,“ entgegnete sie, indem sie die Wange ihres Mannes liebevoll streichelte, „allein das Leid unserer Freunde ist theilweise auch unser Leid und bei dem Gedanken, daß auch uns so etwas passiren könnte, ist mir ganz heiß und enge geworden.“

„So sprich doch,“ rief Herr Goldmann ein wenig ungeduldig, „ich bin es bei meiner klugen Doris nicht gewöhnt, so lange Vorreden zu hören. Um was, um wen handelt es sich — und wird Deine Erzählung mir auch nicht den Appetit verderben? Die heutige Börse, kann ich Dir sagen, hat mich hungrig gemacht.“

„Hast Du — Herrn Dredo dort gesprochen?“ fragte Doris hastig.

„Nein, zu meinem Erstaunen war weder er, noch Oberhard dort, nur einer der jüngeren Comptoirherren, — ah — sollte Deine Mittheilung etwa Bezug auf ihn haben? Dredo ist gut, — sehr gut — um Geld kann es sich also nicht handeln!“

„Geld und Geld und wieder Geld! Das ist immer das Erste bei Euch Geschäftleuten,“ schmollte Doris, „als gäbe es nicht noch kostbarere Güter als Geld und Gut!“

„Das weiß ich am besten,“ entgegnete Herr Goldmann zärtlich, „denn ich besitze sie an Dir und Willy, — unberufen,“ setzte er, treu den Traditionen lächelnd hinzu, „doch nun sage, was ist bei Dredos geschehen?“

Mit fliegender Eile erzählte Doris, was ihr Adolfinen Dredo mitgetheilt und ihr Gatte hörte kopfschüttelnd zu.

(Fortsetzung folgt.)

werden brauchte, anderntfalls durch Verlegung des kleinen Verkehrs in die Markthallen der Marktplatz erheblich entlastet werden würde. Die Interessenten wünschen eine baldige Entscheidung darüber, ob auf ihre Offerte eingetreten werden soll. Der Magistrat steht der letzteren sympathisch gegenüber und gestattet sich den Antrag: Verehrlicher Stadtrath wolle sich mit dem Abschlusse eines Vertrages im Sinne der Offerte, vorbehaltlich der Genehmigung dieses demnächst vorzuliegenden Vertrages einverstanden erklären. Es folgen nun sehr gewichtige Gründe, welche den Magistrat bewogen haben, vorstehendes Project zu befürworten. Wir führen nur an, daß die Straße zwischen dem neuen Rathhause und den Häusern des Herrn Weinhandlers Schröder, Feldwebel a. D. Rühlke u. s. w. alsdann eine Breite von 12 Metern, diejenige zwischen dem Rathhause und den Häusern der Herren Abtrichs, Rebhenjohanns u. s. w. eine Breite von 7,5—8 Meter erhalten würde. Es sind von dem Stadtbaumeister Dühoff bereits Pläne, welche die neue Offerte berücksichtigen, ausgearbeitet worden. Dieses neue Project verdient nach unserer Ansicht von allen bisher zur Berathung gekommenen den entschiedensten Vorzug und findet, soweit wir orientirt sind, auch in den Kreisen der Bürgerschaft großen Anklang.

Heute Morgen 9 Uhr wurden unter einem außergewöhnlich großen Gefolge von Leidtragenden die irdischen Ueberreste des verstorbenen Oberamtsrichters **C. Barusiedt** der Erde übergeben. Die große Theilnahme bewies am besten, in welcher Achtung der Verstorbene stand. Von den Rechnungsstellern Oldenburgs war dem Entschlafenen ein kostbarer Kranz gewidmet worden. Die Grabrede hielt der Herr Geh. Kirchenrath Ramsauer. Möge der Herr über Leben und Tod die schwer und schmerzlich betroffene Familie in seinen allmächtigen Schutz nehmen. Der zur ewigen Ruhe Eingegangene aber ruhe in Frieden! —

Unter militärischen Ehren fand heute Morgen die Beerdigung des verstorbenen Feldwebel **F. Ohlhoff** (3. Compagnie) statt. Fast das ganze Offiziercorps erwies dem seiner Familie viel zu früh Entzessenen die letzte Ehre. Das Infanterie-Regiment Nr. 91 verlor in dem Entschlafenen den Letzten aus dem Unteroffiziersstande, welcher den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat. Die Erde sei ihm leicht! —

Vorgestern beendigte der Tanz- und Anstandslehrer Herr **von der Hey** durch einen Kinder-Abtanzball seinen zum ersten Male hier gegebenen Unterricht in der Tanz- und Anstandslehre. Es wurden von seinen Zöglingen während dieses Abtanzballes nicht weniger denn 13 verschiedene Rundtänze alter und neuer Zeit, ferner eine Quadrille, ein Contretanz und ein Bühnentanz (Zigeuner-Quadrille) ausgeführt und zwar in einer so exacten und reizenden Weise, daß wir uns verpflichtet fühlen, dem Herrn v. d. Hey, der dieses schöne Resultat in 50 Lektionen erzielte, öffentlich unsere Anerkennung auszusprechen. Da Herr v. d. Hey beabsichtigt, hier seinen ständigen Wohnsitz zu nehmen und zunächst im kommenden Winter wieder einen Curfus in Tanz- und Anstandslehre zu eröffnen, so werden wir nicht verfehlen, seiner Zeit hierauf besonders zurückzukommen.

Gestern Nachmittag wurde in der Langenstraße ein 6jähriger Knabe von einer **wild gewordenen Kuh** mit den Hörnern erfaßt und in die Luft geschleudert. Wie man hört, ist das Kind glücklicherweise vor schweren inneren Verletzungen verschont geblieben. Unseres Erachtens sollten beim Transport von Hornvieh in den Straßen der Stadt doch größere Sicherheits- und Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, als dies bisher der Fall gewesen ist. Vielleicht nimmt sich unsere Polizei dieser Sache an.

Wie uns mitgetheilt wird, ereignete sich in vergangener Nacht folgender großer beklagenswerther **Brandunfall**. Das Wohnwesen des Herrn Th. Franzen in Hollwarden wurde nämlich total eingeeßert und sollen dabei nicht weniger denn 58 St. Hornvieh und 6 Pferde mitverbrannt sein. Bewahrheitet sich diese Nachricht, dann wäre ein solcher Unfall sehr zu beklagen.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I. am Sonnabend, den 1. Dezember, Vormittags 10 Uhr.

Am Abend des Bischofer Marktes im Juli d. J. entspann sich im Himmerschen Wirthshause daselbst ein Streit zwischen den 18- resp. 20jährigen Hausöhnen **Muhle** und **Pundsfack** einer- und dem Zeller **Deeken** anderer- seits. Deeken reizte die jungen Leute in starker Weise, indem er ihnen Wein ins Gesicht goß. Deeken ist als Kaufbold in dortiger Gegend bekannt. Muhle durch die Beleidigungen gereizt, warf ein oder mehrere Male mit einem Weinglase nach Deeken und traf ihn auch, Pundsfack theilte sich am Werfen. Plötzlich stürzte Deeken blutend zu Boden und zwar, wie die Anklage annimmt, durch einen mit der Weinflasche ausgeführten Wurf oder Schlag von Seiten des Muhle getroffen. Der Knecht **Dierken** trat hinzu und verfehlte dem am Boden Liegenden einen Schlag mit einem Glas. Laut ärztlichem Attest ist Deeken in Folge einer starken Wunde an der linken Schläfe mehrere Monate in Lebensgefahr gewesen, eine zweite ungefährliche Wunde befand sich am Unterleibe.

Herr Staatsanwalt **Kunde** nimmt Gemeinschaft bei Ausübung der Mißhandlungen an und beantragt gegen Muhle und Pundsfack, von denen jedenfalls die gefährliche Wunde herrührt, eine Gefängnißstrafe von je 2 Jahren, gegen Dierken, der dem Deeken die ungefährliche Wunde beigebracht habe, eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr unter Anrechnung von 4 Monaten Unterjuchungshaft (Muhle und Pundsfack befanden sich gegen Caution auf freiem Fuße.) Herr Rechtsanwalt **Bargmann** beantragt in längerer Ausführung für Pundsfack, gegen den gar Nichts bewiesen sei, Freisprechung, gegen Muhle eine sehr gelinde Strafe, da

gar nicht bewiesen sei, daß derselbe dem Deeken die gefährliche Wunde beigebracht habe. Der Gerichtshof spricht Pundsfack frei und verurtheilt Muhle in eine Gefängnißstrafe von 10 Monaten Dierken in eine solche von 6 Monaten, unter Anrechnung von 4 Monaten Unterjuchungshaft.

Vom Welttheater.

In Neuhaus a. N. (Thüringen) zog man dieser Tage Morgens **vier Leichen** aus einem Wassertümpel. Die Todten waren eine junge, brave Mutter mit ihren drei kleinen Kindern. Hunger und Kummer und Mißhandlung seitens ihres Mannes, des Postillons **Papst**, scheinen die Armen in den Tod getrieben zu haben. Der Mann sorgte mehr für sich, als für Frau und Kinder, und mißhandelte sie, als das vierjährige Söhnlein vom Stuhle fiel und den Arm brach. Er hatte kein Wort und keine Thränen für die Seinen, als man ihn zu den vier Leichen führte, und ging ins Wirthshaus.

Befreiung von der Pariser Mode! lautete jetzt die Devise der Damen New-Yorks und anderer größerer Städte der amerikanischen Ostaaten. Es haben sich dort Damenvereine zur Befreiung des weiblichen Geschlechts von den Fesseln der Pariser Mode und zur Schaffung einer amerikanischen Nationaltracht gebildet. Bei diesem Kleide sollen sowohl ballonhafte Aufbauschung als aalartiges Anliegen, Wespentailen wie Stelzenabsätze vermieden werden. Da die Amerikanerinnen sich selbst für die elegantesten Vertreterinnen ihres Geschlechts halten, so ist die Neugier nach der neuen Tracht sehr groß.

Humoristisches.

Schlagfertig muß der Witz sein, wenn er treffen soll. Ein Casseler **Witzbold** trat in den besetzten Pferdebahnhof mit der launigen Frage ein: „Ist die Arche Noah schon voll?“ wurde aber alsbald abgetrumpft mit der Antwort: „Bis auf den Esel! Wollen Sie nur hereinkommen!“

Antliche Warnung. Hiermit wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Vieh nicht mit brennenden Cigarren und offenen Lichtern, sondern nur mit Laternen gefüttert werden darf.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonnabend, den 1. December:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **Partisch**.
Beichte (3 Uhr): Pastor **Pralle**.
Sonntag, den 2. December 1883
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor **Williams**.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **Pralle**.
Garnisonkirche.
Sonntag, den 2. December:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer **Dr. Brandt**.
Osternburger Kirche.
Sonntag, den 2. December:
Gottesdienst (10 Uhr).
Methodistenkirche.
Sonntag, den 2. December:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger **Fritzlaff**.
Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.
Sonntag, den 2. December 1883:
Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 2. December:
41. Abonnements-Vorstellung:
Berliner Kinder.
Original-Volksstück mit Gesang in 4 Akten v. H. Salingré.
Musik von Th. Hauptner.
Dienstag, den 4. December 1883:
42. Abonnements-Vorstellung:
Ein Fallissement.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Björnson.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.	Coursbericht.
vom 1. December 1883.	gelaufen verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	101,50 102,05
4 1/2 % Oldenburgische Consols	101 102
4 1/2 % Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	— —
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100 —
4 1/2 % Jeverische Anleihe	100 —
4 1/2 % Bareter Anleihe	100 —
4 1/2 % Danmer Anleihe	100 —
4 1/2 % Wideshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100 101
4 1/2 % Braker Seelachs-Anleihe	100 101
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100 —
4 1/2 % Obersteiner Stadt-Anleihe	100 —
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	101, 101,55
4 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	145, 146,
4 1/2 % Entin-Bibeder Prior.-Obligations	100 101
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	89, 89,55
3 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	100,95 101,50
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102 —
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4 % höher.)	89,50 90 05
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1872.	— —
4 1/2 % do. do. von 1878	93,60 94 15
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bant. Ser. 27—29	100. —
4 1/2 % do. do. do.	98,10 99,10
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,30 —
4 1/2 % do. do. do.	98,10 98,65
5 1/2 % Russische Prioritäten	100. 101.
4 1/2 % Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,95 96,50
Oldenburgische Landesbant-Actien [40 % Einz. u. 5 % B. v. 31. Decbr. 1881.]	— —
Oldenb. Spar u. Leih-Bant-Actien (40 % Einz. u. 4 % B. v. 1. Jan. 1882.)	— —
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (4 % Bins vom 1. Juli 1882)	— 90
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	— —
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,90 168,70
London " " 1 Str " "	20,315 20,415
" " New-York für 1 Doll. " "	4,17 4,23
Holland. Bantnoten für 10 Gld. " "	16,70 —

Anzeigen.

Valeska Reuter,

Oldenburg, Casinoplatz 1a, empfiehlt ein grosses Lager in nur feinen und modernen Handschuhen. Tägliches Eintreffen verschiedener Neuheiten.

Grosse Auswahl in modernen Herren-Cravatten.

Valeska Reuter,

Oldenburg, Casinoplatz 1a.

NB. Durch Einkauf von nur ersten renommirten Fabriken bin ich in der Lage, Handschuhe jeder Art in einer Feinheit und Eleganz zu liefern, die hier am Platze sonst nicht geführt werden. Auf alle meiner Handschuhe verkaufe ich Bons.

Photographie.

Bestellungen auf die so rasch beliebt gewordenen Photographien in Aquarell-Retouche (colorirt) kann ich nur noch bis zum 10. December annehmen, falls dieselben pünktlich zum Weihnachtseste geliefert werden sollen.

Heinr. Schröder, Photograph, Staustasse 7.

Nebbien's

photographische Anstalt, jetzt Ritterstr. 13.

Specialität: Vergrößerungen nach kleinen Bildern in feinsten Ausführung. Aufnahme täglich und bei jedem Wetter.

Bestes Thüringer Pflaumenmus, Azia-u. Salzgurken, eingedochte Kronsbeeren, neue Catharinenpflaumen, Bosnische und Türkische Pflaumen empfiehlt in schönster Waare bei billigster Preisstellung.

W. Stolle.

Sellen hiesigen Honig empfiehlt

W. Stolle.

Grüne Schnittbohnen, Magdeb. Sauerkohl, große Linsen und weiße Bohnen, grüne Erbsen, getrocknete Birnen u. Schnittäpfel, alles leicht mirbekochend, empfiehlt

W. Stolle.

Geräucherte ammerl. Kochmettwurst per 1/2 kg. 70 Pf.,

Cervelatwurst per 1/2 kg. 100 Pf.,

Plockwurst per 1/2 kg. 100 u. 110 Pf.,

S. vor Mohr

Sardinen in Del und Hummer in Büchsen empfiehlt

S. vor Mohr.

Die

Klosterruine Hude

gez. von W. Degode in photogr. Lichtdruck, in Folio 3 M., in Kabinett 1 M. in

Carl G. Dufers

Papier- und Kunsthandlung.

Empfehle mich zum Schlachten außer dem Hause. Joh. Leck, Georgstr. 20.

Bestellungen werden auch Rosenstraße Nr. 9 entgegen genommen.

Täglich kleine und große freige

Moos-Kränze

sind zu haben Neustrasse 8, am Waffenplatz.

Geburts-Anzeige.

Staaten Island bei New-York. Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden hoch erfreut **H. Vöbben** und Frau, geb. Kräft,

Das Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

von **C. Georg Hartmann,**

Langestrasse 58,

empfehlte in großer Auswahl: **Wollwaaren,**

als: Capotten, Shawls, Westen, woll. Unterröcke, Taillentücher, Handschuhe.

Rölner Dombanloose
und Loose zur
IV. Gothaer Geldlotterie
sind vorrätzig an der Debitstelle von
Ernst Schmidt, Donnerschweerstr. 7.

Öeffentliche Anerkennung.

Seit Jahren litt ich an Magen- und Verdauungsbeschwerden, verbunden mit Rheumatismus im Rücken und Brust, was mich sehr an der Arbeit hinderte, und wogegen ich viele Aerzte ohne Erfolg gebrauchte. Durch die einfache Natur- und Wasserbehandlung des Herrn Naturarztes **Steinberg** in Bremen*) bin ich von meinem Leiden befreit und wieder arbeitsfähig geworden, was ich der Wahrheit gemäß hiermit gern bezeuge.

Kirchweyhe bei Bremen, den 18. August 1883.

A. Fuhs, Schmiedemeister.

*) jetzt Oldenburg, Gaststr. 6.

Größter Journal-Lese-Birkel

(deutsch, französisch, englisch).

Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	Mk.	Pf.
1. All the year round		18	70
2. Ausland		28	—
3. Bazar		10	—
4. Blatt. das neue		6	40
5. Blätter, fliegende		13	40
6. Blätter, Kaufmännische		8	—
7. Blätter, rhein, f. Erz. u. Unt. (ersch. 6mal i. J.)		8	—
8. Blätter für liter. Unterhaltung		30	—
9. Buch für Alle (ersch. alle 14 Tage)		7	80
10. Dabeim		8	—
11. Familienblatt		6	40
12. Frauenzeitung, illustr.		10	—
13. Gartenlaube		6	40
14. Gegenwart		18	—
15. Globus		24	—
16. Grenzboten		36	—
17. Hausfreund		6	—
18. Illustration		42	—
19. Kladderadatsch		9	—
20. Illustrated London News		36	—
21. Mode illustrée		14	70
22. Modenzeitung Leipziger		27	—
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)		20	—
24. Punch		13	50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)		60	—
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)		5	20
27. Romanbibliothek		8	—
28. Romanzeitung		14	—
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)		24	—
30. Salon (erscheint monatlich)		12	—
31. Ueber Land und Meer		12	—
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)		12	—
33. Welt, illustrierte (erscheint alle 14 Tage)		7	80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)		16	—
35. Zeitschrift für die gebildete Welt (erscheint zweimal monatlich)		24	—
36. Zeitung, illustrierte		24	—

Der Eintritt in den Birkel kann jeden Tag stattfinden und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev. verfloßene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die **Zeitschriften** auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht aufgeführter Journale stets gern berücksichtigt.

Der pränumerando zahlbare Lesepreis für Journale im Betrage von 1—75 Mk. ist vierteljährig 2 Mk. — Pf. „ „ „ 75—100 „ „ „ 2 Mk. 50 Pf. „ „ „ 100—150 „ „ „ 3 Mk. 50 Pf. „ „ „ 150—300 „ „ „ 4 Mk. 50 Pf. „ „ „ allen Journalen „ „ 8 Mk. — Pf.

Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bültmann & Gerriets,

(Langestr. 72.)

Grosse Weihnachts-Ausstellung

bei

Cl. Hitzegrad & Co.

Ritterstrasse 17.

Großer Ausverkauf

von **Holzschnitzereien**, ausrangirte Muster, bis zum 10. Dezember d. J. Fehlerfreie Waare, spottbillig. Ausgestellt im separaten Zimmer, parterre

R. G. Poppen, Hofdrechsler.

Heute Anstich von

Erlanger Bier.

A. Müter.

C. Georg Hartmann,

Langestr. 58, empfiehlt

Strickgarne

in Wolle, Halbwole und Baumwolle.

Corsetts

in großer Auswahl von 65 Fig. an.

OSWALD NIER

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die
gesundheitsschädliche
Weinfabrikation.

[No. 42.]

AUX CAVES DE FRANCE

Filiale der
Oswald Nier'schen Weine

von 90 Pf. pro Liter an

(unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgende Nrn.)

in:

Oldenburg, Herr Aug. Grothe, in Varel, Herr B. Gramberg, in Wilhelmshafen, Herr W. Kurth.

Beilage

zu Nr. 144. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 2. Dezember 1883.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. December.

Zwei in Aquarell-Metouche reizend ausgeführte **Porträts**, welche in der Schulze'schen Hofbuchhandlung am äußern Damm ausgestellt sind, erregen augenblicklich die Aufmerksamkeit resp. Bewunderung des dort passirenden Publikums. Dieselben stammen aus dem renommierten Atelier des Herrn Heintz Schröder in der Staustraße hier selbst. Wir empfehlen die Besichtigung der genannten allerliebsten Porträts und zweifeln nicht, daß noch manches Weihnachtsgeschenk nach diesen brillant ausgeführten Mustern bei dem Verfasser derselben, Herrn Schröder, der sich ja auch schon längst von früher her wegen seiner tüchtigen Leistungen auf dem Gebiete der Photographie einen guten Namen erworben hat, bestellt werden wird. Ohne Zweifel wird Jeder, der zu Weihnachten ein solches Bild verschenkt, große Freude bereiten.

Am Sonntag, den 25. Nov., hatte Schreiber dieser Zeilen das Vergnügen, dem ersten diesjährigen Gesellschaftsabend des Männergesangsvereins „**Sängerbund**“ in der Union mitzufeiern zu können. Er fühlt sich verbunden, dem Vereine für die genüßreich verschafften Stunden, die er in seiner Mitte verbringen durfte, auf diesem Wege seinen Dank, umständehalber leider etwas spät, auszusprechen. Die excellent vorgetragene Chorsache, Schubert'sche Compositionen und die Rärner-Volkslieder unter Dirigentschaft des Herrn Kammermusiker Kuffert mußten den gependeten stürmischen Beifall zur Folge haben, denn die Sicherheit und Stimmenreinheit der Sänger gaben den schönen Liedern eine feilische Klangfarbe, die wirklich bezaubernd auf die Zuhörer einwirkte. Liebtlich waren die Lieder der vielfach bewährten Sopranistin anzuhören, einer ausgezeichneten Tiefstimme hat der Bassist, der verschiedene Lieder vortrug, sich zu rühmen. Einzelne Mitlieder trugen Couplets vor, die den ihnen gewordenen Applaus mit Recht verdienten. An der Feier hatten sich ungefähr 300 Personen betheiligt. Einseher muß gestehen, in keinem Verein, an deren Festlichkeiten er theilgenommen hat, ist ihm unter den Mitgliedern im Verkehr miteinander eine solche Harmonie vorgekommen, wie im „Sängerbund.“ Zur Aufnahme in einen Gesangsverein möchte er den „Sängerbund“ Allen denen empfehlen, die eine gemüthliche, edle Zwecke verfolgende Gesellschaft suchen.

Militärisches. Es ist kürzlich eine Allerhöchste Cabinetsordre erschienen, durch welche die bisherigen Functionen der Stabsoffiziere der Infanterie eine vollständige Aenderung erfahren. Unseres Wissens hat kein hiesiges Blatt darüber berichtet, doch dürfte eine betreffende Notiz für manche Leser von Interesse sein. Bisher waren die Functionen der Stabsoffiziere eines Infanterie-Regiments folgendermaßen bestimmt: Der älteste, meistens in der Charge eines Oberst, beziehungsweise Oberstlieutenant war mit der Führung des Regiments mit dem Titel „Regimentskommandeur“ beauftragt. Die in der Anciennität folgenden drei Stabsoffiziere — meistens die Charge eines Major bekleidend — fungirten als „Bataillonskommandeure.“ Der dann folgende, ebenfalls die Charge eines Majors bekleidende Stabsoffizier führte den Titel „Etatmäßiger Stabsoffizier“ fungirte in Stellvertretung des Bataillonskommandeurs und war speziell mit der Verwaltung der ökonomischen Angelegenheiten des Regiments und sonstiger Angelegenheiten des Regiments beauftragt. Es wird nun durch Allerhöchste Cabinetsordre insofern eine Aenderung herbeigeführt, als jetzt der dem Regimentskommandeur in der Anciennität nächste Stabsoffizier von der Führung eines Bataillons entbunden und mit dem Titel „Etatmäßiger Stabsoffizier“ als Stellvertreter des Regimentskommandeurs fungiren soll, auch werden ihm weitere Functionen übertragen. Die nächsten jüngeren 3 Stabsoffiziere sollen mit der Führung der Bataillone beauftragt werden. Der etatsmäßige Stabsoffizier soll in der Regel die Charge eines Oberstlieutenant bekleiden. Die Aenderung soll bei den Infanterie-Regimentern allmählich durchgeführt werden und wird somit auch bald bei unserem Infanterie-Regiment Nr. 91 eintreten.

Von einem hiesigen hochgeachteten Arzt geht uns folgendes **reizende Geschichtchen** zu, das diesem resp. einem mit ihm befreundeten Apothekenbesitzer wörtlich „passirt“ ist.

In die betreffende Apotheke trat nämlich ein durchaus gut gekleideter Mann und fordert von jenem, der zufällig im Laden anwesend ist, eine Flasche künstliches Vieh-Salz. Der Apotheker sieht den Fremden einigermaßen erstaunt an und bedauert alsdann, diesen Artikel nicht zu führen.

„Meinen Sie vielleicht,“ fährt er nach einer kurzen Pause fort, „das sogenannte Lecksalz für das Vieh?“
Fremder: „Nein, ich sage Ihnen ja: eine Flasche künstliches Viehsalz!“

Apotheker: „Gestatten Sie mir die Frage, wer soll denn das gebrauchen?“

Fremder: „Na, ich!“

Apotheker (seine Heiterkeit verbergend): „Ist Ihnen dasselbe verordnet worden?“

Fremder: „Natürlich! Dr. N. N. (hier nennt er den Namen jenes eingangs beregten Arztes) hat es mir verschrieben und gesagt, daß ich's hier bei Ihnen bekommen würde.“

Apotheker: „Da muß doch wohl ein Irrthum vorliegen. Besitzen Sie vielleicht zufällig das Recept noch?“

Fremder: (nach einigem Suchen den Zettel hervorziehend und lesend). „Ach so: künstliches Vieh-Salz heißt's; na, das wird sich wohl gleich bleiben!“

Durch den Weihnachts-Katalog der Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Ost. Schneider, Leipzig, Schulstraße 6, auf den wir kürzlich Veranlassung nahmen hinzuweisen, wird **allen Eltern die Wahl** von nützlichen Spielen und dauernd anregenden Beschäftigungsmaterialien für ihre Kinder erleichtert. Der Katalog erschien in zwei Ausgaben und ist elegant ausgestattet. Ausgabe a. für Kinder von 3—7 Jahren, Ausgabe b. für solche von 8 Jahren an bis zum reiferen Alter und Erwachsene. Durch Zusendung der Bändchen entstehen keinerlei Kosten.

Diätregeln

für Hypochonder und solche, die es nicht werden wollen.

1. Mel.: Mein Herr Maler u.

1. Wollt Ihr wissen, wie man wird
Frisch, gesund und munter,
Wie man sich befeien kann
Von dem Hypochonder?

2. Fröhlich heraus an Luft und Licht!
Zimmer in Bewegung,
Auch das Reiten schadet nicht,
Bringt das Blut in Regung.

3. Dann zum Frühstück: Grahambrod*)
Ohne Fleisch und Butter,
Vrot und Obst war's Morgenbrod
Auch beim kleinen Luther.

4. Stille sitzen thut nicht viel
Allen wie den Jungen;
Rasch bewegen führt ans Ziel,
Frischlich rungespringen.

5. Mittags giebt es ein Gericht,
Ohne Supp und Braten;
Viel Gerichte taugen nicht,
Denkt an die Soldaten.

6. Die bekommen außer Brot
Einmal nur was Warmes,
Haben doch die Wangen roth
Und sind starken Armes.

7. Einfachheit das ist das Wort
Auch für Homöopathen,
Medicin, die laßt man fort,
Soll die Kur gerathen.

8. Abends geht man nicht mehr aus,
Rauch und Bier zu kneipen,
Hält rechtzeitig Abendhans,
Legt sich hin bei Zeiten.

9. Wer so lebt, der bleibt gesund,
Und kann steinalt werden,
Lebt zufrieden auf dem Rund
Dieser lieben Erden.

J. St.

Einem, der's weiß, weil er's probirt hat, daher
probatum est!

*) Bei Bäcker Wessels, Staustraße, und Hofbäcker Schütte,
Schillingstraße hieselbst.

Dom Welttheater.

Zu den merkwürdigen **Grabschriften** gehört auch folgende:

Hier unter diesen Todten
Liegt auch die Frau von Schodden;
Doch Wanderer fleuche schnell von hier,
Sonst steht sie auf und tanzt mit Dir! —

Wenn man in das Greisenalter tritt, so pflegt die Berufung zum **Pathen** abzunehmen, weil der weißhaarige Pathe in der Regel nicht einmal das Confirmationsalter des Pathefindes erlebt. Nur König Wilhelm von Preußen macht bei seinen Landeskindern eine Ausnahme und nimmt alljährlich eine erkleckliche Anzahl von Pathenstellen beim siebenten Sohne an. In Montabaur (Rassau) ließ König Wilhelm sich als Pathe des Wilhelm König, des 7ten Sohnes des Bergmanns Wilhelm König, ins Taufbuch eintragen.

Fräulein Poët in Turin hatte Jus studirt und meldete sich zum **Advocaten**. Der Gerichtshof schlug ihr die Zulassung ab, indem er sagte, nur Männer dürften gesetzlich ein öffentliches Amt verwalten. Um die Bille zu verzußern, fügte er hinzu, die Schönheit einer Advocatin könne leicht dazu führen, Geschworene und Richter zu bestechen.

Es ist **kein Spaß**, wenn man zu Bette gehen will und sieht von ungefähr einen wildfremden Kerl unter dem Bette liegen. So gieng einem Reisenden in einem Braunschweiger Gasthose. Er konnte ihn zum Glück mit vorgehaltenem Revolver so lange in Schach halten, bis Hülfe

kam. Es hätte leicht sein letzter Schlaf werden können; denn der Kerl hatte am Tage mit ihm zu thun gehabt und seine große Baarschaft kennen gelernt.

Die **originellsten Actien** à Mark 3,50 sind unter den Stammgästen des Berliner Wirthshauses „Zum Landstnecht“ verbreitet. — Der betreffende Wirth hat ein Schwein gekauft und geschlachtet und läßt es nach allen Regeln der Kochkunst verarbeiten. Der Inhaber einer Actie erhält das Recht für Mittwoch den 28. November eine Portion Wellfleisch, für Donnerstag auf eine Portion frische Blut- und Leberwurst, für Freitag auf Bratwurst und Sauerkraut, für Sonnabend auf Schinken in Burgunder und für Montag auf Speckkuchen.

Ein **küchenverständiger Gastwirth** geht mit seinem Söhnchen über Land, und plötzlich hüpft dicht vor den Beiden etwas Braunes über den Feldweg. „Papa“, fragt wüßbegierig der Junge, „war das Thier da ein Hase oder 'ne Kage?“ Und der geschäftskundige Vater antwortet ohne Besinnen: „Das kommt ganz auf die Zubereitung an, mein Sohn!“

Anzeigen.

Mein Lager von

Steinkohlen

halte bestens empfohlen.

A. Rüter.

Joh. Sievers Damen- und Herren-Friseur

empfehlen

Lager und Anfertigung aller Haararbeiten,
als: **Scheitel, Locken, Zöpfe, Per-
rücken, Toupets** u. s. w.

Haarfärberei für nicht passende verblichene Haare.

LAGER

von **Kämmen, Zahn-, Nägel- und Fri-
sirbürsten. Seife, Pomade, Par-
füms, Eau de Cologne, Puder,
Schminke** und andere **Toilette-Artikel**
in großer Auswahl.

58 Haarenstr. 58

von Langestraße 3. Haus rechts.

Baugewerkschule

in Oldenburg.

**Fachschule für Bauhandwerker
und Mühlenbauer.**

Das Semester hat begonnen am 2. November. Dauer
bis Ende März. Näheres wird bereitwillig mitgetheilt
von dem Director: **G. Hermes.**

Mosaikplatten und Cementplatten

als die billigsten, besten und elegantesten Fußbodenbelege
für Küchen, Hausgänge, Trottoirs u. s. w.

gekuppte grane Platten

für Trottoir und Vorplätze 7 Cent. die,
Quadratmeter 3 Mk. 50 Pf.

schwarze und weiße Platten,

Quadratmeter 3 Mk. 50 Pf.

franco Oldenburg und halten wir unser großes Lager
bei unserm Vertreter Herrn

Theodor Meyer, Langestr. 19,

bestens empfohlen.

**Geerdter Mosaik- und Cement-
platten-Fabrik.**

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats November 1883.

Für Einlagen mit:
 6monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
 3monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
 kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3 % pr. a.

Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einziehung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgeschickt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Thorade. Propping. Jaspers.

Gesucht auf gleich oder 1. Mai 1884 eine gute

Wirtschaft,

an guter Lage, eventuell passende Räumlichkeiten dazu. Offerten sind unter K. Nr. 100 in der Expedition des „Correspondent“, Rosenstr. 37, abzugeben.

Feine Bruch-Chocolade

per Pfund 80 und 90 Pf. empfiehlt
Gustav Schmidt,
 Nadorsterstr. 2.

Eine Parthie feine

Cervelatwurst

per Pfund 100 Pf. und

Blockwurst

per Pfund 90 Pf.

empfehle als sehr billig.

Gustav Schmidt,
 Nadorsterstr. 2.

„Oldenburger Hof.“

(Nelkenstrasse 23.)

Sonntag, den 2. Decembr:

Grosses

Streich-Concert,

ausgeführt von der Füllier-Capelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn E. Schmidt.

Anfang 7 Uhr. Entree a Person 30 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. B. Hinrichs.

Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 2. Dezember:

1. Gesellschaftsabend

im Lokale des Herrn

Heinemann (Tapkenburg.)

Entree 30 Pf.

Casseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Der Reinertrag ist zum Besten des Fahnenfonds bestimmt.
 Der Vorstand.

„Oldenburger Hof.“

(Nelkenstr. 23.)

Sonntag, den 2. December: Frische

Mockturtle.

H. B. Hinrichs.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 2. December:

Grosses Concert.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Sabel.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 2. December:

Großes Abend-Concert,

ausgeführt vom ganzen Trompetercorps des Oldenburgischen Drag.-Reg. Nr. 19, unter Leitung des Königl. Stadstrompeters Herrn **F e u f e.**

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Familienbillets zu ermäßigten Preisen.
 Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. December 1883.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	305,543.53	Actien-Capital	3,000,000
Wechsel	7,135,553.41	Reservefonds-Conto	721,279.35
Darlehen gegen Hypothek	1,393,160.32	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	562,955.04	Bestand am 1. Novr. 1883 Mf. 19,586,904.94	
Conto-Corrent-Debitoren	15,630,486.—	Neue Einlagen im Mon. Novr. „ 1,514,942.31	
Effecten	715,369.85	Mf. 21,101,847.25	
Verchiedene Debitoren	474,825.03	Rückzahlung, im Mon. Novr. „ 886,467.64	
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brate	136,000.—	Bestand am 30. November 1883	20,215,379.61
Bank-Zinventar	7,237.10	Check-Conto	554,171.56
		Conto-Corrent-Creditoren	930,666.95
		Verchiedene Creditoren	939,632.81
	26,361,130.28		26,361,130.28

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank per 30. November 1883.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	253914 92	Actien-Capital	3000000 —
Wechsel	6719511 71	Depositen:	
Effecten	1479762 63	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen Mf. 5506050 29	
Diskontirte verlorste Effecten	3170 —	Einlagen von Privaten „ 14663037 62	
Conto-Corrent-Caldo	5466515 72	„ auf Check-Conto „ 326853 31	20495941 22
Lombard-Darlehen	8602997 05	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	2100 —
Bankgebäude	34000 —	Reservefond	308509 59
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000 —	Diverse	754781 12
Diverse	201459 90		
	Mark 24561331 93		Mark 24561331 93

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4 1/2 %
 „ „ „ „ viertel „ 3 1/2 %
 „ „ „ „ kurzer Kündigung „ 3 %

Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Haussmann. Harbers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat November 1883.

Umsatz.	Mark.	Passiva.	Mark.
Wechsel-Conto	511,774 74	Stammcapital-Conto	137,723 93
Depositen-Conto	273,554 01	Reservefond-Conto	7,478 67
Conto-Corrent-Conto	1,194,032 37	Zins- und Provisions-Conto	45,901,99
Effecten-Conto	74,971 35	Depositen-Conto	983,276 77
Gesamtumsatz im Monat November	2,061,526 94	Check-Conto	113,855 90
		Pfennig-Sparcassen-Conto	16,825 25
		Conto-Corrent-Conto, Creditores	351,907 40
	Mark 1,656,969 91		Mark 1,656,969 91

Gelder verzinsen wir bei

6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.

3 „ „ „ 3 1/2 „ „ p. a.

kurzer „ „ „ 3 „ „ p. a.

Oldenburg, den 30. November 1883.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. H. Münnich. H. Hegemann.

Kohlenzündler (Schnellzündler)

aus der Fabrik der Herren Scheidel & Peemüller in Oberrod bei Schleusingen, ein vorzügliches Material zum Feueranmachen, halten bestens empfohlen. Proben stehen in unserem Comptoir Rosenstraße 13b. gratis zur Verfügung.

Express-Compagnie.

Dietrich & Brüggemann.

Wir bringen unser Lager von feinen doppelgefeibten

Nusskohlen, Maschinen- und Grabetorf,

sowie trockenem **Buchen-Brennholz,** klein zerschlagen, in gütige Erinnerung.

Express-Compagnie.

Dietrich & Brüggemann.